

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1988-1989)
Heft: 25

Artikel: Ein Tag im Exil
Autor: Pektas, Rahime
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN TAG IM EXIL

Sie ist heute wieder allein zuhause, wie gestern und vorgestern. Seit drei Monaten ist es immer so. Sie ist nicht nur zuhause allein, sondern in der ganzen Schweiz. «Was kann ich machen?» fragt sie sich jeden Tag. Sie braucht nicht lange nachzudenken, weil jeder Tag für sie gleich ist. «Zuerst», denkt sie, «sollte ich etwas essen. Dann muss ich Deutsch üben, später kann ich noch spazieren gehen.» Gestern war es auch so.

Sie geht in die Küche und beginnt, das Frühstück vorzubereiten, obwohl sie keinen Appetit hat. Als sie sich an den Tisch setzt, sieht sie den Brief, den sie gestern von ihrem Verlobten bekommen hat. Sie nimmt den Brief und beginnt noch einmal zu lesen. Ihr Verlobter ist seit drei Jahren im Gefängnis. Er ist zum Tode verurteilt. In diesem Brief schreibt er, dass sie nicht auf ihn warten müsse, sondern ihn verlassen könne, wenn sie wolle. Als sie gestern den Brief zum ersten Mal las, weinte sie sehr lange. Sie wusste nicht mehr, was sie ihm schreiben sollte. – Jetzt hat sie keinen Appetit mehr. Sie will einfach aus dem Haus weg. Wohin? Sie

weiss es auch nicht. Das Leben ist schwieriger, wenn man in einem Land allein ist und wenn man die Sprache nicht kann. Als sie auf dem Weg ist, beginnt es zu regnen. Es ist ihr sehr kalt. Sie sieht ein Restaurant gegenüber der Post und geht schnell hinein. Der Kaffee schmeckt ihr nicht. Trotzdem bestellt sie sich eine Tasse und zündet sich eine Zigarette an.

Um vier Uhr ist sie wieder zuhause. Sie geht an den Bücherschrank, um ein Buch zu nehmen. Dann beginnt sie, das Buch zu lesen. Aber sie kann sich nicht konzentrieren. «Ich sollte jetzt wirklich etwas essen», denkt sie und geht wieder in die Küche. Als sie in der Küche ist, hört sie die Stimme des Telefons. «Wer kann es sein?» fragt sie sich und geht schnell an den Apparat. Zuerst kann sie es nicht glauben, die Anrufende ist ihre beste Freundin. Lange Zeit hat sie nichts von ihr gehört. Seit einem Jahr lebt die Freundin auch in der Schweiz und hat von irgendjemandem ihre Adresse erfahren. Endlich konnte die Freundin sie erreichen und sagt: «Ich will Dich bald besuchen.»

«Morgen, kannst du morgen

zu mir kommen?» fragt sie atemlos, verrückt vor Freude. «Ja, das kann ich», antwortet die Freundin.

Nach dem Gespräch ist sie sehr glücklich. «Ich habe riesigen Hunger», denkt sie und geht in die Küche. Sie ist eine gute Köchin. Sie kocht ein schönes türkisches Essen. Lange Zeit hat sie keinen solchen Appetit mehr gehabt. «Schmeckt wundervoll», sagt sie sich mit lauter Stimme. «Nach dem Essen sollte ich endlich den Brief schreiben», denkt sie. «Das Haus ist sehr ruhig. Warum höre ich keine Musik?» fragt sie sich und dreht das Radio an. «So ist es schön», sagt sie und beginnt, den Brief zu schreiben. «Ich liebe dich wie gestern. In der Zukunft? Das weiss ich nicht. Aber heute liebe ich dich sehr. Und ich werde auf dich warten!»

Nachdem sie den Brief geschrieben hat, geht sie ans Fenster. Die Sonne scheint. Sie bemerkt zum ersten Mal, wie schön die Gegend ist. «Diese Landschaft, warum habe ich sie früher nicht bemerkt? Viele Leute sagen, dass diese Landschaft sehr schön sei. Ich glaube jetzt, dass sie recht haben.

Aber die Leute? Ich sollte wirklich Deutsch lernen. Das brauche ich. Ohne Sprache kann man nicht Leute kennenlernen und lieben. Ich muss zuerst Deutsch lernen!» sagt sie und geht Deutsch zu üben.

Rahime Pektas

